

Was folgt aus Krisen und Katastrophen?

Herausforderung für die Bildung im Bevölkerungsschutz

Lars Gerhold, Stefan Bornemann, Anna Guerrero Lara

Die Jahre 2020 und 2021 versinnbildlichen wie selten zuvor die Bedeutung des Bevölkerungsschutzes in Deutschland. Die Pandemische Lage kumuliert mit Hochwasserereignissen, Waldbränden und Chemieunfällen die Aufmerksamkeit für nahezu alle Facetten des deutschen Bevölkerungsschutzes: „Stabsarbeit“, „Einbindung freiwilliger Helfer“, „Ernährungsnotfallvorsorge“, „Psychosoziales Krisenmanagement“ bestimmen Diskurs rund um die Ereignisse der letzten Monate. Dabei werden vor allem zahlreiche Bedarfe und Mängel durch Politik, Behörden und Wissenschaft identifiziert. Aus den Katastrophen lernen und die Best Practices identifizieren, lautet das Gebot der Stunde.

Ein zentraler Baustein, um den Bevölkerungsschutz in Deutschland kontinuierlich zu verbessern, ist die effektive und nachhaltige Ausbildung der Führungskräfte und Verantwortlichen im staatlichen Krisenmanagement.

Hierfür wurden nun erste Weichen gestellt, indem die BBK-eigene Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ) zur ressort- und organisationsübergreifenden Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung (BABZ) weiterentwickelt wird. Eine zentrale Bildungseinrichtung, die zum Dreh- und Angelpunkt für die Aus- und Fortbildung im Katastrophenschutz wird und dabei den Anspruch hat, organisationsübergreifend und organisationsunabhängig Kompetenzen zu entwickeln und anzubieten (siehe Konzept zur Neuausrichtung des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe).

Die in diesem Beitrag vorgestellten Handlungsempfehlungen entstammen der Publikation „Bildung im Bevölkerungsschutz“, herausgegeben von Anna Guerrero Lara und Lars Gerhold, die kostenlos auf den Seiten des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe abgerufen werden kann.

Mit den zukünftigen Herausforderungen an den Bevölkerungsschutz entstehen aber nicht nur strukturelle und administrative Anforderungen auf der Ebene des Bundesamtes; es bedarf vielmehr einer pädagogischen Neukonzeption der gesamten Aus- und Fortbildung im Bevölkerungsschutz. Diese wurden im Forschungsprojekt „Bildungsatlas Bevölkerungsschutz“ zwischen April 2017 und März 2020 in Zusammenarbeit des Forschungsforums Öffentliche Sicherheit/Arbeitsgruppe Interdisziplinäre Sicherheitsforschung

der Freien Universität Berlin und dem Arbeitsbereich Schlüsselkompetenzen und Coaching der Hochschule Harz entwickelt. Hierzu wurden basierend auf empirischen Interview-, Beobachtungs- und Befragungsdaten Handlungsempfehlungen entwickelt, welche anschließend im Rahmen einer interaktiven Werkstatt im „Forum Bevölkerungsschutzpädagogik“ in kommunikativen Verfahren insbesondere mit Schulleitungen und Lehrpersonen aus dem Bevölkerungsschutz diskutiert und validiert wurden. Ziel hierbei war: ein möglichst hohes Maß an Praxistauglichkeit und Umsetzbarkeit zu erreichen.

Mit den aus dieser Forschungs- und Entwicklungsstudie herausgearbeiteten Handlungsempfehlungen soll eine Verbesserung der Lehr- und Lernqualität im Bevölkerungsschutz erreicht werden. Sie umfassen strukturelle, personelle und insbesondere didaktische Anpassungen und adressieren verschiedene Adressatengruppen – von der Politik über die Bildungseinrichtungen bis zu den Lehrpersonen.

Kompetenz- und handlungsorientiertes Lernen

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Bildungsatlas Bevölkerungsschutz“ konnte eine vertiefende Betrachtung des pädagogischen Verständnisses der einzelnen Bildungsanbieter erfolgen. Hierbei zeigte sich, dass pädagogische Leitbegriffe wie Handlungskompetenz, Kompetenzorientierung oder konstruktivistischer Lehr- und Lernstrategien eine immer stärkere Bedeutung erhalten. Die Lehr- und Lernforschung mit konstruktivistischer Prägung geht davon aus, dass der Lernprozess individuell wahrgenommen und verarbeitet wird, Lernende schaffen sich gewissermaßen eine eigene Repräsentation des Lernstoffes, die sich nicht immer mit der Absicht des Lehrenden deckt. Für die konstruktivistische Didaktik bedeutet dies, dass nicht ausschließlich Wissen und Wahrheit abzubilden, zu erinnern und richtig zu rekonstruieren sind, sondern, dass Lernen vor allem durch eigene Erfahrungen und Erkenntnisse möglich wird: Wissen wird demnach immer als Erfahrung vom Lernenden selbst angeeignet. Die Bildungschance liegt darin, Lernende aktiv in den Lernprozess einzubinden – es reicht nicht, den Lernstoff in einem Vortrag vermitteln zu wollen.

Eine zentrale pädagogische Erkenntnis ist die Tatsache, dass Lernende das Gehörte schnell wieder vergessen, sehen

sie das zu lernende, dann erhöht sich der Lernerfolg, doch bekommen Lernende die Möglichkeit, das Wissen aktiv mit eigenen Handlungen zu verknüpfen, dann entstehen nachhaltig abrufbare Kompetenzen, die gerade im Bevölkerungsschutz unabdingbares Bildungsziel sind. Kompetenzen sind in der Regel die Verbindung von Wissen und Können die zur Bewältigung von Handlungsanforderungen benötigt werden. Die Art des Lernens, die zur Kompetenzsteigerung führt, wird in der Erziehungswissenschaft als Handlungsorientierung bezeichnet. Kompetenzen können kaum durch Vorträge und Textlektüre „vermittelt“ werden, sondern müssen vom Lernenden, im konstruktivistischen Sinne, selbst aktiv „entwickelt“ werden. Hierfür benötigen Lernende in Lehrveranstaltungen Raum, Zeit und geeignete Aufgaben, um ihr vorhandenes Erfahrungswissen mit dem neu gelernten Wissen zu Handlungskompetenzen weiterzuentwickeln. Die Kultusministerkonferenz nennt für berufsbezogenen Unterricht Möglichkeiten zur Kompetenzentwicklung durch selbstständiges Planen komplexerer Lernprojekte sowie durch das Durchführen und selbstständige Beurteilen von Arbeitsaufgaben.¹ Im Idealfall wird das Projekt zur zentralen Lernform und nicht der Vortrag oder das Plenumsgespräch eines Lehrenden. Hirnforscher haben in den letzten Jahren zudem festgestellt, dass für nachhaltiges Lernen der Wechsel unterschiedlicher Lernwege förderlich ist.² Das bedeutet, dass der Wechsel von Vorträgen, Plenumsgesprächen, Einzelübungen, Gruppenarbeiten und Planspielen im rhythmisierten Wechsel innerhalb einer Lehrveranstaltung zu nachhaltigem Lernerfolg und Kompetenzentwicklung führen. Genau diese Art des Lehrens und Lernens stellt die konkrete didaktische Herausforderung für die Unterrichtsgestaltung im Bevölkerungsschutz dar. Ein Ziel des oben genannten Forschungsprojektes war es, hierfür Lösungsansätze herauszuarbeiten: Möglichkeiten für eine kontinuierliche Verbesserung der Pädagogik und Didaktik bestehen durch ein gemeinsames und organisationsübergreifendes Bildungsverständnis, durch die Schaffung und Umgestaltung von Lernräumen, durch didaktische Fortbildungen zur Nutzung dieser Räume sowie durch die Gestaltung einer rahmenhaften Bildungslandschaft im Bevölkerungsschutz. Die folgenden Handlungsempfehlungen sollen dieses Vorhaben möglich machen.

Handlungsfelder zur Neukonzeption der Bildung im Bevölkerungsschutz

In vier aufeinander abgestimmten und sich gegenseitig verstärkenden Handlungsfeldern zeigen unsere Empfehlungen für eine Neukonzeption der Aus- und Fortbildung im Bevölkerungsschutz Möglichkeiten auf, wo und wie gehandelt werden kann und sollte (vgl. Abbildung).

1. *Gemeinsames Bildungsverständnis stärken*

Das Anliegen dieses Handlungsfeldes ist die Harmonisierung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses aller Bildungsakteure im Bevölkerungsschutz, um einen Weg zu einem integrierten Bildungssystem zu ebnen. Vor dem Hintergrund u. a. zunehmend komplexerer Schadenslagen, aber auch aktueller Erkenntnisse der Bildungsforschung, wären die Formulierung organisationsübergreifender Ausbildungsziele und ein strukturierter organisationsüber-



Übersicht der Handlungsfelder,
(Quelle: Lara, Bornemann & Gerhold 2020; Icons designed by freepik)

greifender Austausch der Akteure wichtig. Es soll eine möglichst „barrierefreie“ und flexible Zusammenarbeit in der Schadenslage und ggf. sogar ein organisationsübergreifender Einsatz von Personal – im Einsatz, aber auch im Rahmen der Bildungsarbeit der Schulen – gefördert bzw. vereinfacht werden

Auf Basis eines gemeinsamen Bildungsverständnisses des Bildungsmanagements der Akteure und der Beschreibung der Qualitätssäulen guter Bildung im Bevölkerungsschutz kann sich die Bildungsqualität der Ausbildungseinrichtungen auf Landes- und Bundesebene in der Breite steigern lassen. Es bedarf hierfür der Anreize und Möglichkeiten, Beispiele und Erfolgsstrategien kennenzulernen und zu teilen, um die Übertragung auf die eigene Bildungseinrichtung zu eruieren. Hierfür kann das Ausloben eines „Schulpreises“ sinnvoll sein, der durch eine Kommission, bestehend aus Schulleitungen, Lehrpersonen und (ggf. bildungswissenschaftlichen) Fachleuten vergeben wird.

Um Lehrende bei dem Einsatz neuer Medien, Methoden und Sozialformen zu unterstützen, empfehlen wir zudem die Einrichtung und Etablierung einer zentralen pädagogischen Beratungs- und Koordinationsstelle zur Bewältigung bzw. Minimierung didaktischer Unsicherheiten und Herausforderungen im Lehralltag der Lehrpersonen. Diese zentrale Stelle sollte auf politischer Ebene befürwortet und ggf. gefördert werden und in Zusammenarbeit aller Bil-

1 Sekretariat der Kultusministerkonferenz (Hrsg.), Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe, Berlin 2018, S. 32.
2 Korte, M., 2018: Hirnforschung: Jedes Kind ist anders. In: Burow, O.A./ Bornemann, St. (Hrsg.): Das große Handbuch für Unterricht und Erziehung in der Schule. Kronach: Carl Link, S. 329.

dungsakteure im Bevölkerungsschutz (schrittweise) aufgebaut und organisiert werden.

2. Bildungslandschaft gestalten

Dieses Handlungsfeld fokussiert auf die schrittweise Weiterentwicklung der Bildungskultur und Strukturen der Bildungseinrichtungen auf Landes- und Bundesebene. Es geht bei den Maßnahmen dieses Handlungsfeldes darum, die (infra-) strukturellen Rahmenbedingungen für eine pädagogische Modernisierung der Bildungseinrichtungen zu schaffen. Der Rahmen für eine Neuaufstellung im Hinblick auf die Aus- und Fortbildungsangebote wurde mit der Schaffung der Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung auf Bundesebene geschaffen. Nun muss der Austausch mit den anderen Bildungseinrichtungen systematisch ausgebaut werden: Ein möglichst regelmäßiger offener und wertschätzender Austausch der Schulleitungen und Lehrpersonen ist zum gemeinsamen Austausch über aktuelle Belange wie z. B. strukturelle oder didaktische Herausforderungen wichtig. Im Fokus dieser Handlungsempfehlung steht somit die Etablierung eines regelmäßigen strukturierten Austausches aller Lehrpersonen und der Schulleitungen auf Ebene der Bildungseinrichtungen (z. B. in Form regelmäßiger „Pädagogischer Tage“).



Begrenzte Raumkapazitäten lassen sich in gewissem Grad auch durch den Ausbau von E-Learning-Infrastrukturen und des Angebotes digitaler Medien abmildern. (Foto: Tumisu / CC0 Public Domain / pixabay.com)

Die beruflichen Laufbahnen der Schulleitungen und Lehrpersonen, die Förderung pädagogischer Kompetenzen der Lehrpersonen in den Bildungseinrichtungen sowie die Entwicklungsziele der einzelnen Bildungseinrichtungen im Bevölkerungsschutz sind sehr unterschiedlich. Um eine möglichst einheitliche pädagogische Grundbildung von haupt- und nebenberuflichen sowie ehrenamtlichen Lehrpersonen zu erreichen, sollte eine pädagogische Förderung der Lehrpersonen für deren Tätigkeitsausübung grundlegend und verpflichtend sein. Die Konzeption, Ausarbeitung und das Angebot eines akteursübergreifenden, bundeseinheitlichen pädagogischen Basismoduls sollte daher als Zu-

gangsvoraussetzung für die Tätigkeit als Lehrperson im Bevölkerungsschutz angestoßen werden.

Nicht zuletzt die Corona-Pandemie hat zudem den hohen Bedarf an E-Learning Angeboten offengelegt. Es sollte daher ein temporäres Zeitkontingent für die Etablierung und Arbeit mit digitalen Lehrstrukturen in den Bildungseinrichtungen geschaffen werden. Ergänzend bedarf es einer zentralen Anlaufstelle zur inhaltlichen Gestaltung digitaler Lehr-Lernangebote sowie zu technischen Fragen im Zusammenhang mit digitalen Medien und Blended-Learning-Angeboten.

3. Lernräume schaffen

Die Grundkonzeption dieser Handlungsempfehlungen baut auf der Kompetenzorientierung im Lernprozess auf. Hierzu ist es notwendig, räumliche und zeitliche Rahmenbedingungen anzupassen. Zentral ist das Schaffen von Lernräumen deswegen, weil die Umsetzung einer auf die Lernenden zugeschnittenen Pädagogik in großem Maße davon abhängig ist. Ein über die Akteurgrenzen geschaffenes Bildungsverständnis, die Umsetzung einer konstruktivistisch-didaktischen Grundhaltung sowie die Realisierung von Einzel-, Peer- und Gruppenarbeitsphasen hängen mit dem Raum, in dem gelernt und gearbeitet werden soll, zusammen.

Die Schulleitungen der Bildungseinrichtungen müssen daher bereits bei der Belegung und der Ausstattung von Räumen die Anforderungen kompetenzorientierter Lehre berücksichtigen und Zeit und Raum für rhythmisiertes, lernerzentriertes und selbstbestimmtes Lernen schaffen. Ist das Vorhandensein von Arbeitsräumen in einer Bildungseinrichtung per se sehr begrenzt, können auch sogenannte Multifunktionsräume benannt werden – zum Beispiel können Teile der Cafeteria (in Absprache mit dem Betreiber) bei Platzmangel zeitweise zur Durchführung von Gruppenarbeiten genutzt werden.

Begrenzte Raumkapazitäten lassen sich in gewissem Grad auch durch den Ausbau von E-Learning-Infrastrukturen und des Angebotes digitaler Medien abmildern. Die für die Etablierung

solcher Strukturen notwendigen zeitlichen und personellen Ressourcen müssen seitens des Bildungsmanagements und der Schulleitungen eingeplant werden. Durch die gemeinsame Entwicklung und Einführung digitaler Angebote in organisationsübergreifender Abstimmung und Zusammenarbeit können finanzielle und personelle Ressourcen zumindest partiell eingespart werden.

4. Lehren und Lernen entwickeln

Ziel dieses Handlungsfeldes ist die Etablierung umfassender didaktischer Unterstützungs- und Förderungsmaßnahmen für die Lehrpersonen in Bezug auf die eigene

pädagogische Grundhaltung. Dadurch wird die didaktische Umsetzung von Rhythmisierungskonzepten – das heißt durch den Einsatz verschiedener Methoden und unterschiedlicher Medien sowie durch die Anwendung mehrerer Aktions- und Sozialformen seitens der Lehrpersonen – gefördert.

Der Selbststeuerung der Lernprozesse durch die Lernenden selbst wird organisationsübergreifend beispielsweise bislang nur wenig Raum gegeben. Hier gilt es, die didaktische Kompetenz der Lehrpersonen zu stärken, um u. a. die Gestaltung der eigenen Lernprozesse der Lernenden zu ermöglichen und im Sinne der konstruktivistischen Didaktik situationsunabhängig als Lernbegleitung zu agieren. Eine solche Sensibilisierung der Lehrpersonen für eine konstruktivistisch-pädagogische Grundhaltung und die Aus- und Fortbildung der Lehrpersonen zur Nutzung von konstruktivistischen Verfahren und Techniken kann durch eine verpflichtende einheitliche pädagogische Grundausbildung der Lehrpersonen über alle Organisationen hinweg im Rahmen des in Handlungsfeld 2 benannten Basismoduls erreicht werden.

Zur Umsetzung genannter methodischer Prinzipien im Unterricht ist die Verfügbarkeit didaktischer Materialien und Hilfestellungen bedeutend. Hierfür müssen den Lehrpersonen Materialien, Best-Practice-Beispiele und konkrete Unterrichtssequenzen zur Verfügung gestellt werden. Als Instrument zur Stärkung der Lehr- und Lernkultur in diesem Kontext ist die akteursunabhängige Einrichtung einer virtuellen „Toolbox“ sinnvoll, um die im Basismodul erlernten didaktischen Strategien durch Materialien, didaktische Einheiten (inkl. Medien- und Methodenempfehlungen) und Erfahrungsberichte für die Lehrpersonen im eigenen Unterricht leichter zu realisieren.

Um den Lehrenden eine Hilfestellung im didaktischen Ausbau ihrer Lehrveranstaltungen bieten können, sollten diese neben einer Toolbox auch individuelle Unterstützung durch ausgebildete Bildungsexperten, die sogenannten Didaktik-Agents, erhalten. Die Didaktik-Agents sind Lehrpersonen bzw. festangestellte pädagogische Mitarbeiter der einzelnen Bildungseinrichtungen im Bevölkerungsschutz, die über besondere didaktische Erfahrungen und Kenntnisse verfügen.

Die Aus- und Fortbildung im Bevölkerungsschutz gliedert sich originär zumeist in einen Theorie- und einen Praxisteil der Lehrgänge. Dadurch wird eine lernförderli-

che Rhythmisierung (Wechsel von An- und Entspannung durch Methodenwechsel und Nutzung verschiedener Sozial- und Aktionsformen) in den Theorieeinheiten vielfach nicht oder kaum genutzt. Diese Handlungsempfehlung zielt darauf ab, die Lehrpersonen dazu zu ermutigen, ihre pädagogischen Kompetenzen der handlungs- und kompetenzorientierten Unterrichtsgestaltung (u. a. erlangt im Basismodul) proaktiv in ihre Bildungseinrichtungen einzubringen und in den Lehrveranstaltungen anzuwenden. Auch sollten die Lehrpersonen zur Gestaltung und Weiterentwicklung ihrer Lehrveranstaltung didaktische Unterstützungsangebote (z. B. Toolbox, Didaktik-Agents) hinzuziehen. Um die Umsetzung dieser Empfehlung seitens der Lehrpersonen zu ermöglichen und zu fördern, ist das Bildungsmanagement der Akteure bzw. sind die Schulleitungen der Bildungseinrichtungen dafür verantwortlich, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen (vgl. Handlungsfeld 2: „Bildungslandschaft gestalten“ und Handlungsfeld 3: „Lernräume schaffen“).

Ausblick

Die Handlungsempfehlungen bilden in ihrer Gesamtheit die Grundlage einer pädagogischen Neuausrichtung der Bildung im Bevölkerungsschutz. Die einzelnen Empfehlungen bedingen einander: Strukturelle Veränderungen bei Räumen und Ausstattung allein führen nicht automatisch zu einer neuen Lehr-Lernkultur. Ein kompetenzorientiertes Bildungsverständnis in den Köpfen der Lehrpersonen wiederum lässt sich in der Praxis nur umsetzen, wenn die Rahmenbedingungen dafür geschaffen sind. Die Bildung im Bevölkerungsschutz, wenn nicht der Bevölkerungsschutz als Ganzer befindet sich an einer Weggabelung. Politische Entscheidungsträger haben die Herausforderungen erkannt: die Politische Relevanz zum Handeln ist durch die zu Beginn dieses Beitrages genannten Ereignisse gegeben. Die wissenschaftlich erarbeiteten Handlungsempfehlungen liegen vor. Nun gilt es auf allen Ebenen von der Politik über das Bildungsmanagement bis hin zu den Lehrenden die richtigen Schritte zu gehen und zu einer Umsetzung durch eine Verzahnung der vorgestellten Scharniere zu gelangen.

Lars Gerhold ist Professor für Interdisziplinäre Sicherheitsforschung und Leiter des Forschungsforums Öffentliche Sicherheit an der Freien Universität Berlin. Er leitete das Forschungsprojekt „Bildung im Bevölkerungsschutz“, welches Grundlage dieses Beitrages ist.

Stefan Bornemann ist Professor für Sozialpädagogik und Management und Wissenschaftlicher Studienortleiter an der Internationalen Berufsakademie (iba) in Kassel. Er ist Direktor des Institute for Future Design (if) (www.if-future-design.de) und war beim Forschungsprojekt „Bildung im Bevölkerungsschutz“ Wissenschaftlicher Berater für pädagogische und didaktische Fragestellungen.

Anna Guerrero Lara war wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Bildung im Bevölkerungsschutz“.